

Predigt am 11. Sonntag nach Trinitatis (20.08.2023) in Landau

Lukas 7, 36-50

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserm Vater und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

- 36** *Einer der Pharisäer bat Jesus, mit ihm zu essen. Und Jesus ging hinein in das Haus des Pharisäers und setzte sich zu Tisch.*
- 37** *Und siehe, eine Frau war in der Stadt, die war eine Sünderin. Als die vernahm, dass er zu Tisch saß im Haus des Pharisäers, brachte sie ein Alabastergefäß mit Salböl*
- 38** *und trat von hinten zu seinen Füßen, weinte und fing an, seine Füße mit Tränen zu netzen und mit den Haaren ihres Hauptes zu trocknen, und küsste seine Füße und salbte sie mit dem Salböl.*
- 39** *Da aber das der Pharisäer sah, der ihn eingeladen hatte, sprach er bei sich selbst und sagte: Wenn dieser ein Prophet wäre, so wüsste er, wer und was für eine Frau das ist, die ihn anrührt; denn sie ist eine Sünderin.*
- 40** *Jesus antwortete und sprach zu ihm: Simon, ich habe dir etwas zu sagen. Er aber sprach: Meister, sag es!*
- 41** *Ein Gläubiger hatte zwei Schuldner. Einer war fünfhundert Silbergroschen schuldig, der andere fünfzig.*
- 42** *Da sie aber nicht bezahlen konnten, schenkte er's beiden. Wer von ihnen wird ihn mehr lieben?*
- 43** *Simon antwortete und sprach: Ich denke, der, dem er mehr geschenkt hat. Er aber sprach zu ihm: Du hast recht geurteilt.*
- 44** *Und er wandte sich zu der Frau und sprach zu Simon: Siehst du diese Frau? Ich bin in dein Haus gekommen; du hast mir kein Wasser für meine Füße gegeben; diese aber hat meine Füße mit Tränen genetzt und mit ihren Haaren getrocknet.*
- 45** *Du hast mir keinen Kuss gegeben; diese aber hat, seit ich hereingekommen bin, nicht abgelassen, meine Füße zu küssen.*
- 46** *Du hast mein Haupt nicht mit Öl gesalbt; sie aber hat meine Füße mit Salböl gesalbt.*
- 47** *Deshalb sage ich dir: Ihre vielen Sünden sind vergeben, denn sie hat viel geliebt; wem aber wenig vergeben wird, der liebt wenig.*
- 48** *Und er sprach zu ihr: Dir sind deine Sünden vergeben.*
- 49** *Da fingen die an, die mit zu Tisch saßen, und sprachen bei sich selbst: Wer ist dieser, der auch Sünden vergibt?*
- 50** *Er aber sprach zu der Frau: Dein Glaube hat dir geholfen; geh hin in Frieden!*

Herr Jesus, öffne unsere Ohren, dass wir auf deine Stimme hören und dir antworten mit unserem Dank! Amen.

Liebe Gemeinde,

L.

„Wer ist dieser Jesus?“

„Du, der eben noch dahinten saß – und jetzt grad rausgegangen ist - wer war das eigentlich!? Sind so viele Leute hier, da kommt man ja nicht dazu, sich mit allen zu unterhalten. Und jetzt ist er wieder fort. Sag mal, du hast doch bei ihm gesessen - wer war das denn?“

Eher unwahrscheinlich, dass da jemand noch so ahnungslos gefragt hat, an diesem Tag, im Hause dieses Pharisäers, nach dem Essen und den Gesprächen, und nach all dem, was sich da ereignet hatte.

„**Wer ist dieser Jesus eigentlich?**“ – diese Frage hatte den gastgebenden Pharisäer schon umgetrieben, lange bevor er Jesus einlud und dieser dann sein Haus betrat.

Und nicht nur der Pharisäer fragte so! Viele Menschen zerbrachen sich den Kopf, machten sich ihre Gedanken, gingen mit dieser Frage um. Bei all dem, womit Jesus von sich reden gemacht hatte, bei all den Geschichten, die man von ihm so hörte.

Angefangen mit dem, was viele, viele Jahre zurücklag: Damals hatten Jesu **Erziehungsberechtigte** es erleben müssen, was dann schnell die Runde gemacht hatte, und bis heute wird ja davon berichtet: Maria und Josef - auf der Heimreise - nach einem Passafest in Jerusalem - : Sie dachten, ihr Bub würde mit anderen Verwandten gehen, aber dann tauchte er einfach nicht auf, und es half nichts. Sie mussten wieder kehrtmachen! Und wo war er dann? Im Tempel, mitten unter den Gelehrten, und diskutierte mit ihnen! „*Mein Kind, warum hast du uns das getan?*“ (Lukas 2, 48) Schon der Mutter musste es damals seltsam vorgekommen sein, bei ihrem Knaben. „**Wer ist dieser?**“

Lange Jahre später dann die Zeit, wo **Johannes der Täufer** mit seinen Jüngern am Jordan unterwegs ist. Irgendwann schickt er seine Jünger zu Jesus, und lässt ihn fragen, ob er der Messias sei – der, dessen Ankunft doch alle sehnsüchtig erhoffen. (Lukas 7, 20) „*Bist du es, der da kommen soll?*“ - Und Jesus sagt nicht einfach: „Ich bin's“, sondern er verweist auf sein Tun und auf seine Worte: „*Geht hin und sagt Johannes, was ihr gesehen und gehört habt: Blinde sehen, Lahme gehen, Aussätzige werden rein und Taube hören, Tote stehen auf, und Armen wird das Evangelium gepredigt; ...*“ (Lukas 7, 22). Ja, viele Menschen hatten etwas davon erlebt, und immer wieder stand am Ende bei vielen die Frage: „**Wer ist dieser?**“

Dann erinnert **Jesus selbst an seine Kritiker**, und an das, was die ihm bescheinigt hatten: Nichts weniger als ein „*Fresser und Weinsäufer*“ sei er, „*ein Freund der Zöllner und Sünder*“. (Lukas 7, 34) Gegen das Zweite gibt es ja eigentlich nichts einzuwenden, aber das Erste – das mit dem „fressen“ und „Wein saufen“ - würde heute als eindeutiges Gesundheitsrisiko gebrandmarkt, und auf der Stelle eine ganzes Heer von Krankenkassen-Vertretern auf den Plan rufen.

Viele hatten also schon gefragt: „**Wer ist dieser Jesus eigentlich?**“ hm, die einen dachten so und die anderen sagten so, und manche hatten sich in ihrem Urteil festgelegt.

Da reiht sich nun dieser Pharisäer ein in die Schar der Fragenden. Er reiht sich ein, indem er Jesus einlädt, er möge doch zu ihm zum Essen kommen. Er schafft einen Anlass, um sich selbst ein Bild von Jesus machen, aus erster Hand, ungeschminkt und authentisch. Nein, er will nicht zu denen gehören, deren Einschätzung auf Informationen aus zweiter Hand basiert. Er will sich nicht von dem abhängig machen, was „man sich so erzählt von Jesus“. Sich in entspannter Atmosphäre beim Essen theologisch austauschen – das würde ihm bestimmt sehr helfen, sich einen guten Eindruck zu verschaffen und ein solides und tragfähiges eigenes Urteil zu bilden, zu der Frage: „**Wer ist dieser Jesus eigentlich?**“

II.

Was aber ereignet sich jetzt im Hause des Pharisäers? – Von den anfänglichen Gesprächen, die sich da am Tisch entwickeln, wird uns mit keinem Wort berichtet. - Dafür aber sticht sofort etwas ganz anderes heraus, etwas sehr Ungewöhnliches. Diese stadtbekannt Frau, die sich an Jesu Füßen zu schaffen macht. Wir ahnen, wie die Gedanken der Anwesenden zu kreisen beginnen: Dass Jesus das überhaupt zulässt, dass er sich nicht dagegen wehrt, dass er der Frau nicht Einhalt gebietet, das lässt schon tief blicken. Was da gerade passiert - ist das nicht „völlig daneben“? - Liegen also doch diejenigen richtig, die ihr Urteil über Jesus schon gefällt haben, die ein mehr oder weniger vernichtendes Urteil gesprochen haben? Der Pharisäer jedenfalls macht sich seine eigenen Gedanken dazu, und von denen erfahren wir auch etwas: Eher harmlos klingt hier seine

gedankliche Unterstellung. Er mutmaßt: „**Wenn dieser ein Prophet wäre, so wüsste er, wer und was für eine Frau das ist, die ihn anrührt; denn sie ist eine Sünderin.**“ - Mit anderen Worten: Spätestens jetzt ist er unrein geworden, bei dem, was er da zulässt!

Also: Noch ehe es zum entspannten theologischen Austausch kommt, scheint alles gesagt zu sein, zur Frage: „**Wer ist dieser Jesus?**“ Die Sache scheint sonnenklar! Nein, dieser Jesus ist bestimmt nicht der, auf den wir hoffen und warten sollen. Bei dem, was hier geschieht – da kann er ganz gewiss nicht der Messias Gottes sein. Ganz klar: Durchgefallen, Probe nicht bestanden!

III.

„**Wer ist dieser Jesus?**“ Jetzt aber wird es in unserer Tischgesellschaft im Hause des Pharisäers erst richtig lebhaft: Lebhaft im Blick auf das Gespräch! Bislang ist es ja so: Die einen tun etwas, die anderen beobachten, und alle denken sich so ihr Teil. – Nun aber durchschneiden Jesu Worte die ganze Szenerie: „**Simon, ich habe dir etwas zu sagen!**“ Und Simon: „**Meister, sag es!**“ –

Das Gespräch, das zwischen Jesus und dem Pharisäer Simon hin und her geht, ist eine Zäsur. Es markiert eine entscheidende Wende: Denn mal abgesehen von der Frau und dem was sie tat, ging es bislang am Tisch darum, wie Menschen über Jesus denken und über ihn urteilen „**Wer ist dieser Jesus?**“ Weitere Aufschlüsse dazu erhoffte sich Simon, und wohl auch manch anderer.

Doch allein schon wie Jesus seine Worte beginnt, sagt den Anwesenden, dass es nun darum geht, was Jesus – und damit Gott – zu uns Menschen zu sagen hat. Und dann verpackt Jesus das, was er dem Simon zu sagen hat, in das Gleichnis von den beiden Schuldner.

Und wenn Jesus hier die beiden Schuldner skizziert, und den Gläubiger, dem sie unterschiedlich viel schulden, dann will er, dass auch sein Gastgeber Simon sich hier in diese Skizze dazu malt. Damit er sich nicht über ihn und auch nicht über die Frau erhebt, sondern erkennt: Diese Frau und ich – wir mögen wohl verschieden sein, ja. Aber doch sind wir beide Schuldner, Sünder, und stehen vor Gott, der unser Gläubiger ist. Und wir beide brauchen Gottes Barmherzigkeit, und ja, Gott will sie mir nicht vorenthalten – und er will sie auch der Frau nicht vorenthalten.

IV.

Und nun sind auch wir gerufen, auch du und ich: Nun gilt es auch für uns, dass wir nicht mehr abwartend oder beobachtend oder mit verschränkten Armen abwarten und abtaxieren. Wir sind gerufen, dass auch wir uns in diese Skizze dazu malen. Wo wir das tun, da erinnert uns das daran, dass auch wir vor Gott als Sünder dastehen, dass auch wir Gottes Barmherzigkeit brauchen.

Andersherum betrachtet: Wer sich nicht als Sünder sehen oder erkennen kann, und wer sich von Gott auch nichts mehr vergeben lassen will, der muss sich zwangsläufig als einen „besseren“ Menschen verkaufen. Da ist dann so ein Gebet nur folgerichtig, wie wir es von dem Pharisäer im Gleichnis des heutigen Evangeliums hören, wenn es heißt: „*Ich danke dir, Gott, dass ich nicht bin wie die anderen Leute...*“ (Lukas 18, 11).

Der Mensch, der sich selbst rechtfertigen will, rechnet nicht mit Gottes Barmherzigkeit. Zumindest rechnet er nicht damit, dass es diese Barmherzigkeit für ihn selbst gibt.

Jesus hat uns allen etwas zu sagen: Dass wir auf seine Barmherzigkeit angewiesen bleiben! Und so bleibt es nicht bei Worten, die Jesus an Simon richtet. Für die Frau kommt es dort, im Hause des Pharisäers, zum Freispruch. Zum ganz persönlich zugesprochenen Schulden-Erlass: „**Dir sind deine Sünden vergeben. Dein Glaube hat dir geholfen. Gehe hin in Frieden!**“

Aber nicht nur damals im Haus des Pharisäers namens Simon ist solcher Freispruch geschehen. Er geschieht überall dort, bis heute, wo Menschen zum Kreuz Jesu kommen, und sich dort Gottes Vergebung zusprechen lassen. – Menschen, die darum wissen, dass Gott sie aus lauter Gnade und Barmherzigkeit erlöst und befreit hat! Amen.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

(Pfarrer Eberhard Ramme, Landau)